

Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe ebener Betrachtung.

Internationale Interessen-Gemeinschaft.

Einen Artikel in der wissenschaftlichen Zeitschrift der Münchener Allgemeinen Zeitung über Fragen in der Weltwirtschaft entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die vergangene Hochkonjunktur hatte ausgeprägt als irgend eine Vorgängerin den Charakter einer Weltkonjunktur. Das ist sicherlich kein Zufall. Die einheitliche Weltwirtschaft der Erde nach dem Standard europäischer Kultur macht ungeheure Fortschritte. Der einzige Kontinent, der bis vor kurzem sich mit aller Macht gegen die Unterwerfung unter europäische Wirtschaftskräfte sträubte, Asien, hat wohl oder übel aus seiner obstruktionistischen Haltung heraustritten müssen. An Stelle des östlichen subjektiven Auslieferungsganges, an Stelle der Auswanderung und der persönlichen Kolonisationsfähigkeit ist das objektive Streben der westlichen Kulturstaaten getreten, durch Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Kapitalverleihungen, Gründung von industriellen Unternehmen ihre wirtschaftliche Suprematie in kulturrückständigen Staaten aufzurichten. An der Rivalfahrt, die dabei die modernen Konquistadoren entwickeln, entzündet sich wieder der Eifer dieser Staaten, den Verlust der wirtschaftlichen Unabhängigkeit abzuwenden; das einzige Mittel dazu ist, aus eigener Initiative zu den Stufen der Kultur sich emporzuschwingen, deren Überlegenheit sie bedroht. Mit diesen Schritten bringt die Weltwirtschaft einer Organisation zu, die einen einheitlichen, gleichen Gesetzen gehorchenden Körper darstellt. Entsteht also eine Weltordnung im Bereich, so wird der ganze Körper krank. Was bedeutet die Dämme und Weide, die die einzelnen Unternehmervereine anlegen, um die Krisenfahr einzufangen, gegenüber der Sturmeseigenschaft, dem Unheil und der Rücksichtslosigkeit, mit der die Nationen sich bekämpfen und vorwärtsdrängen? Von dieser Seite aus betrachtet, wäre eher eine Verschärfung als eine Milderung der Krisen in der Zukunft anzunehmen.

Ein Palliativ ist auch hier gefunden; jaghaft fängt man an, davon Gebrauch zu machen. Die nationalen Kartelle beugen sich zu internationalen Interessengemeinschaften aus. Am natürlichsten sind solche Zusammenkünfte bei Verkehrsunternehmen, die den Güterausgleich der Rivalen vermitteln; in der Tat sind Tolls der Schiffahrtsgesellschaften heute an der Tagesordnung. Das ist ein Ziel nach weitestgehender Übereinkommen der Art dürfte jenes zwischen der Hamburg-Amerika Linie und dem Genuaischen Eisenbahnnetz sein betreffend die gemeinschaftliche Kontrolle der Bahn New York - Kansas City - Topolobambo und somit einer Weltverkehrsstraße Europa - Ostasien. Aber auch in der Industrie sind Anläufe zur Internationalisierung der Kartelle vorhanden, wie J. B. der Stahlwerkverband gewisse Preisabmachungen mit der Steel Corporation traf.

Rollfreie Holzrinne.

(Milw. Herald.)
Im kanadischen Parlament hat die Regierung den Antrag gestellt, auf die Einfuhr von Stämmen der Sprossrinne (spruce) einen Zoll zu legen, eine schützende Maßregel, deren Annahme für die hiesigen Interessenten der Holzfabrikation sowohl wie für den Bestand der Wälder von Bedeutung sein würde. Unter anderem gegenwärtigen Tarif kommen diese Stämme hier zollfrei herein und werden zu Holzstäben verarbeitet. Kanada hat seit Jahren etwa vierzig Prozent des hier verbrauchten Materials geliefert. Die dortigen Besitzer von Waldland sind mit der gemäßigten Konkurrenz sehr zufrieden gewesen und werden deshalb nicht sehr anstreben, wenn sie auf dauernden Betrieb rechnen. Sie dürfen nämlich das Land nicht einfach abholzen, sondern müssen auf Wiederaufzucht bedacht sein, um ihre Bestände zu erneuern. In vielen Fällen werden, wo kein Holz mehr zu schlagen ist, in eine derartige Arbeit verlorene Anlage, wenn nicht sonst Erfolg gesichert werden kann, mit dem immerhin nicht unbedeutlichen Kosten verbunden sind. Abgeholzte Land hat wenig Wert, besonders in höheren Gebirgsregionen, wo die Tem-

peratur nicht lange anhält und das Wachstum zurückbleibt. In einer Höhe von etwa 2000 Fuß braucht ein Sprossling der Sprossrinne hundertfünfzig Jahre, bis der Stamm einen Durchmesser von sechs Zoll erreicht, das geringste zur Holzfabrikation verwendbare Maß. Die großen Fabriken im Osten nahe der kanadischen Grenze haben beträchtliche mit Sprossrinne besetzte Streden, die sie einweisen von den Holzrindern nicht anrühren lassen, um ihren Vorrath so lange als möglich zu erhalten. Sie beziehen einen großen Teil des Bedarfs aus Kanada. Die jährliche Produktion ihrer Mühlen ist auf ein gewisses Quantum festgesetzt. Was dem eigenen Waldland dafür nicht entnehmen wird, beziehen sie aus Kanada als zollfreies Material. Natürlich würde es für das Geschäft viel ausmachen, die Holzrinne der hiesigen Fabriken zu treffen und die Agenten, die auf der kanadischen Seite Waldkonzessionen von der Regierung zur Ausbeutung erworben haben, denn die Spekulation hat sich den Vortheil nicht entgehen lassen, den die kanadische Fortwälderung mit der Vergebung von Konzessionen bisher geboten hat. Wird der Ausfuhrzoll einseitig, so mögen sich viele Mühlenbesitzer veranlassen sehen, ihre Fabriken nach Kanada zu verlegen, um die Fabrikation in unmittelbarer Materialquelle fortzusetzen. Und dann wird die Forderung, die jetzt vom Präsidenten und den Demokraten so dringend erhoben wird, die für den Export des Landes notwendig geworden ist, die Aufhebung des Zolles auf Holzrinne (und auf Holzspan) selbst von den hartnäckigsten Schutzkollern nicht mehr abzulehnen sein.

Ein weiterer sozialpolitischer Fortschritt in Deutschland.

Die große Gewerbenovelle, die in Verbindung mit der Novelle über die Heimarbeit in der Tabakindustrie und der Berner Übereinkunft über die Nachtrabe der Frauen in den letzten Tagen im deutschen Reichstage besprochen worden ist, befindet sich nun in der Kommission. Man kann den Fortschritt, den damit die deutsche Sozialpolitik zu thun im Begriff ist, nicht besser bezeichnen, als durch den Hinweis des Abg. Fehren v. Hent, daß das Reich sich mit diesen neuen Bestimmungen abwärts an die Spitze aller übrigen Länder in der Führlage für den industriellen und gewerblichen Arbeiter und Angestellten. Die wesentlichen Bestimmungen, um die es sich in der Novelle handelt, liegen auf den verschiedenen Seiten. Zunächst wird bestimmt, daß im Fall der Kündigung ein Zeugnis gefordert werden kann. An Stelle des Lohnbuchs wird das Abrechnungsbuch gefordert, der Fortbildungsschulzwang auch für Arbeiterinnen unter 18 Jahren wird ausgesprochen. Andere Bestimmungen enthalten Befreiungen in der Stellung der Werkmeister und Techniker in Bezug auf Kündigung und Gehaltszahlung; weitere betreffen die Konturklausel, auf ganz anderem Gebiet liegt wieder die wichtige Bestimmung der Einführung der einstündigen ununterbrochenen Nachtrabe für Frauen und die gesetzliche Feststellung des zehnstündigen Normalarbeitstages für sie. Endlich reihen sich an die vielbesprochenen Bestimmungen zur Milderung von Minderheiten in der Heimarbeit. Alle diese Forderungen waren von der Presse bereits sympathisch begrüßt worden, so daß es verständlich war, daß nunmehr das Reich diese Zustimmung bei der ersten Lesung aus den Ausführungen der Wortführer der Parteien herauslang. Gleichwohl kam es über die zahlreichen Einzelheiten der Vorlage noch zu einer mehrtägigen Verhandlung, in der sich die Gegner bemüht, je nach der Spezialität, mit der sie sich näher befaßen, Material für die Kommissionserörterungen zusammenzutragen. Es fehlte aber auch nicht an bemerkenswerten allgemeinen sozialpolitischen Überlegungen.

Gleichwohl läßt die abgeschlossene Hauptberatung bereits erkennen, daß die Novelle in der Kommission nur unwesentlich abgeändert werden wird, denn selten hat — abgesehen von der grundsätzlichen und nicht ernst zu nehmenden Reinsageret der Sozialdemokratie — eine Vorlage so viel Lob und Anerkennung gefunden wie gerade diese Novelle zur Gewerbeordnung.

Die Novelle bedeutet beinahe die erste gesetzliche Erweiterung des Arbeiterkreises seit dem Gesetz von 1891. Den Streit über die Auslegung der Begriffe Fabrik und Handwert sucht die Novelle dadurch zu umgehen, daß sie die Betriebe mit 20 Arbeitern unterstellt. Hier wird nur die Kommissionserörterung die Wichtigkeit schaffen können, ob eine solche Regelung alle künftigen Zweifel ausschließt. Auch die Ausgestaltung des Lohnbuchs zu einem Abrechnungsbuch wird in ihren Einzelheiten an dieser in der Kommission festgelegt. Was die Arbeitszeit anlangt, so geben die Wünsche vielfach dahin, die vorgeschlagene ununterbrochene Nachtrabe von 11 Stunden für Frauen und Jugendliche auch auszuweihen auf Jugendliche bis zu 18 Jahren. Gegen das von der Sozialdemokratie beantragte dreistündige Verbot

der Heimkehr wandte sich mit guten Gründen der Abg. Naumann, und Fehr. Hentl zu Herrnsheim machte mit Recht geltend, daß die Heimkehrer zu nächst in die reichsrechtliche Arbeiterversicherung einbezogen werden müßten.

Meeresschiffahrt in 1906.

Das Zensusamt in Washington hat seinen Bericht über unseren Handelsverkehr zu Wasser im Jahre 1906 veröffentlicht, soweit er die Küstenschiffahrt und den Handel auf den Flüssen und großen Seen betrifft, mit Ausschluß des Weltverkehrs. Danach nimmt die Küstenschiffahrt an der Atlantischen Küste und im Golf von Mexiko den ersten Rang ein, 20,932 Schiffe mit einem Tonnengehalt von über 4,800,000 waren dort im Dienst. Dagegen tritt die Schiffsahrt auf dem Mississippi natürlich zurück mit 9222 Schiffen mit einem Tonnengehalt von über 4,400,000, wenn auch diese Zahl im Verhältnis nicht niedrig genannt werden kann. Die meisten Schiffe im Küsterverkehr waren allerdings Kohlenbarken, deren bedeutendem Tonnengehalt der Wert nicht die Stange hielt, da derselbe nur 22,000,000 betrug; die Einnahme belief sich sogar auf nicht mehr als 217,000,000. Besser stand es mit der Schiffsahrt auf den großen Seen. Dort war allerdings die Zahl der Schiffe geringer, nur 2990, allein sie lieferten einen Wert von über 130,000,000,000 mit einem Einkommen von mehr als 265,000,000. Das Gewicht an der Westküste liegt auf einem Wert von 249,000,000. Von besonderem Einflusse auf Steigerung des Verkehrs ist die Dampfsschiffahrt, die immer größeren Umfang annimmt, während die Zahl der Segelschiffe immer geringer wird.

Zwischen 1889 und 1906 stieg die Zahl der Dampfer von 5603 auf 9,927, oder um 77,2 Prozent, der Tonnengehalt von 1,710,673 auf 4,059,521, oder 137,4 Prozent, und der Wert von \$131,547,427 auf \$288,772,727, oder 194 Prozent.

Der Frachtverkehr hat sich seit 1889 mehr als verdoppelt. Im genannten Jahre wurden nicht ganz 120,000,000 Tonnen Fracht von amerikanischen Schiffen befördert, während es in 1906 über 265,000,000 waren; also eine Zunahme von über 100 Prozent. Die bedeutendsten Frachtkategorien waren Kohle und Eisen, während Holz und Eis eine bemerkenswerte Abnahme zeigten. Das kommt von der Waldverwüstung im Bereiche der Westküste und der immer mehr in Aufnahme genommenen Fabrikation künstlichen Eises.

Von bedeutendem Einflusse auf den Wasserverkehr sind die Kanäle und Kanalverbindungen unseres Landes. In 1889 belief sich die Fracht über Kanäle und Flüsse auf nur 21,000,000 Tonnen, in 1889 auf 49,000,000 und in 1906 auf 122,000,000 Tonnen. Das macht also eine Zunahme von über 480 Prozent. Und doch läßt gerade die Verbesserung und Vermeerung der Kanäle und der Kanalverbindungen die Flüsse nach wie vor wünschenswert sein. Sie erstreckt sich nur auf eine Meilenzahl von 1206,53, wovon noch 887,71 Meilen, auf denen der Verkehr ausgeübt wurde, in Abzug kommen müssen, so daß dies 408,82 Meilen in Gebrauch waren. Der eigentliche Aufschwung des Verkehrs kommt auf Rechnung der verbesserten Kanäle, woraus sich wohl die Lehre ziehen läßt, daß die Verbesserung der Wasserstraßen des Mississippi und seiner Nebenflüsse im Interesse unseres Handels eine Forderung der Notwendigkeit sein dürfte.

Meeresschiffahrt in Neu Mexiko.

Freunde von Meeresschiffahrt und Zigarettenrauchen sind es interessiert, daß jetzt auch in den Vereinigten Staaten, und zwar in Neu Mexiko Meeresschiffahrt gefunden wird. Die Hauptgrube des Minerals war bisher Kleinfalten und die Industrie hatte in den letzten Zeiten große Beunruhigung erfahren, da die dortigen Lager von Jahr zu Jahr immer weniger ergiebig wurden. Dadurch wurde natürlich das Material immer theurer, was besonders für unsere Industrie von Bedeutung ist, da sie bis jetzt ausschließlich auf den Import angewiesen war. Jetzt liegt die Sache anders und die Entdeckung der Meeresschiffahrt in Neu Mexiko dürfte auf die Entwicklung unserer Industrie von großem Einflusse werden.

Die bedeutendsten Lager, die bis jetzt gefunden worden, liegen in dem oberen Gila-Nahudale, das eine etwa 23 Meilen nördlich von Silver City, das andere 12 Meilen nördwestlich von dieser Stadt. Douglas A. Street vom geologischen Amte der Vereinigten Staaten hat die Minen im Oktober v. J. untersucht und seinen Bericht in einer Schrift niedergelegt, die jetzt vom geologischen Amte veröffentlicht worden ist. Danach befindet sich das Meeresschiffahrt im Grunde und den Wänden des Canyons des Bear Creek, eingebettet in Kalksteinlagen in großer und mächtiger Form. Der künftige Meeresschiffahrt ist mit Eisenstein und Sandsteinen durchsetzt und von bedeutend geringeren Wert als der heimische; die gewonnenen sollen die massiven Funde vollkommen sein und von besserer Qualität sein. Die chemische Untersuchung hat in dieser Beziehung die

erfreulichsten Resultate ergeben. Gerade auf die Reinheit des Meeresschiffahrts kommt es bei seiner Verarbeitung hauptsächlich an. Diese Verarbeitung beschränkt sich auf Fabrikation von Pfeifen und Zigarettenspitzen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß bei einer Hebung der Meeresschiffahrt in unserem Lande auch andere Kunst- und Luxusgegenstände in den Bereich derselben gezogen werden könnten. Das war ja im Alterthum der Fall, wo man noch an Nauchen und Pfeifen nicht dachte. Die Römer verarbeiteten ja bereits den Meeresschiffahrt zu kostbaren Gefäßen und Schmuckgegenständen und bei den technischen und chemischen Erzeugnissen unserer Zeit sollte es doch ein Leichtes sein, gerade in dieser Richtung der Meeresschiffahrt neue Felder zu eröffnen. Es ist doch bei der Betrachtung einer etwas belächelten Sache, nur für die Bedürfnisse des tabakrauchenden Theils der Menschheit die Erde zu durchwühlen und die Kunstfertigkeit anzuknüpfen. Gerade die Porosität des Minerals verdient bei der gesundheitlichen Standpunkte Berücksichtigung für Gefäße u. dgl. und die Möglichkeit, den Erzeugnissen eine prächtige Farbe, Glätte und Glanz zu verleihen, ist auch vom ökonomischen Gesichtspunkte aus beachtenswert. Wenn man ein Mineral im eigenen Lande findet, sollte man auch versuchen, alles Mögliche daraus zu machen. (Westl. Post.)

Ein Bundesbergamt.

Bei dem Kongreß ist die Einrichtung eines Bundesbergamtes angelegt und dem entsprechend ein Unter Ausschluß zur Berichterstattung darüber eingeleitet worden. Grubenbesitzer, Bergwerksingenieure und Bergleute haben sich vor demselben vernehmen lassen u. a. m. Es ist demnach zu erwarten, daß durch ein solches Amt viel Gutes für die Bergwerke, die vielen Unglücksfälle in den Bergwerken zu vermindern und zugleich auch erfolgreicherer Betrieb einzuführen. Unter den Anwesenden befand sich auch A. B. Fleming, früherer Gouverneur von West Virginia und einer der Eigentümer der Monongah-Grube, in der kürzlich durch eine Explosion 34 Arbeiter ums Leben kamen. Er trat sehr entschieden für eine Regulierung des Bergbaues, mehr wissenschaftlichen Charakters, die sich in denselben ergeben. Man hat vielfach die angelegliche Wichtigkeit der Grubenbesitzer gegen das Schicksal ihrer Leute getadelt. Herr Fleming aber behauptet, daß sie durchaus auf deren Sicherheit bedacht sind und alles thun, diese herbeizuführen, wenn das aber unzureichend und nicht genügend sei, so müsse man das der Thatsache zuschreiben, daß die fachmännischen Kenntnisse hier noch vielfach im Argen liegen und die staatliche Oberaufsicht vieles zu wünschenswert läßt.

Da sollte die Bundesregierung eingreifen, bei der ersten Linie dazu berufen sei. Freilich, ursprünglich sei die Regulierung des Bergbaues Sache staatlicher Polizeigewalt gewesen, aber um auf eine einheitliche Basis der Regulierung zu gelangen, würde die Leitung durch ein Bundesbureau vorzuziehen sein. Die verschiedenen Bergwerksgesellschaften könnten für sich allein die sich aufwerfenden Probleme nicht lösen. Es würde ihre finanziellen Kräfte übersteigen und die Ertragsfähigkeit und mithin wirtschaftliche Leistungsfähigkeit allzu sehr vermindern. Die Eigentümer, erklärte er, seien durchaus willens, für größere Sicherheit der Arbeiter zu sorgen, aber die individuellen Bemühungen könnten wenig erreichen, so lange nicht eine zentrale Autorität maßgebende Vorschriften zu erlassen berechtigt sei.

Professor White, Staatsgeologe von West Virginia, betonte in einem Vortrage vor dem Ausschuss besonders die ökonomische Seite und erklärte, wie durch den Mangel an wissenschaftlichem Material, an Untersuchungen, deren Kosten die individuellen Eigentümer nicht zu tragen vermöchten, die Kohlenproduktion außerordentliche Einbuße erleide. Über hundert Millionen Tonnen blieben alljährlich ungenutzt in der Erde liegen, weil die gegenwärtigen Betriebsmethoden zu unwissenschaftlich seien.

Daß das Bergbauwesen in den Vereinigten Staaten wesentliche Verbesserungen bedarf, ist außer Frage. Davon zeugen die zahlreichen Unglücksfälle und Katastrophen bedrohten Staaten. Wenn die private Unternehmenskraft den Problemen nicht gewachsen ist, wird es wohl Sache der Staaten wie der nationalen Gesetzgebung sein, im Interesse der Gesamtheit dafür zu sorgen.

Die kleine Madeleine will in der Puppenkiste ihre geballte Pfeilspitze wiederholen. Unter der Regie der Patientinnen wird diese nicht so gleich entdeckt; da sagt Madeleine, schäutern nachhelfen: „Sie heißt Gretchen!“

„Warum leben Sie so böse aus, Gretchen Gretchen?“ — „Ja, denken Sie sich, ich habe ein Portemonnaie, liefert es auch dem Postamt an, und zum Vorne für meine Ehrlichkeit fragte man mich dort, wie alt ich sei!“

Haus- und Landwirtschaft.

Gegen die Schimmelbildung in Kellern wird das Weissen der Kellerwände mit Bordeleiserbrühe empfohlen, d. h. mit Kalkmilch, der eine Lösung von Kupferkalkpulver zugefügt ist. Ein anderes Mittel besteht aus Kalk unter Zusatz von Formalin. Die alte Schimmeldecke wird einfach überstrichen und der Keller, wenn möglich, nach dem Anstrich gelüftet, worauf dessen günstige Wirkung 5-6 Jahre anhalten soll.

Kleidersäume, die durch den Strahenschmutz die Farbe verloren haben, lassen sich durch Abreiben mit verdünnter Essigsäure wieder aufrichten. Unreife Farben bürsten unter der Essigsäure leiben; deshalb stelle man zur Sicherheit zuerst an einer Stelle einen Versuch an, deren event. Beschädigung nicht von Belang ist.

Stoffflecke lassen sich aus Wollstoffen leicht entfernen, indem man den betreffenden Gegenstand an beider Seite — etwa in einer Ovale — gründlich trocknen läßt. Nach dem Herausnehmen lassen sich die Flecke abbürsten. Aus Seide entfernt man Stoffflecke mit einer Lösung von Weingeist und Salzwasser zu gleichen Theilen. Man taucht in diese Lösung ein weiches Lappchen und reibt die Flecke damit ab.

Zur Reinigung von Bettwäsche, namentlich von Kanten, bester Schweißdecken u. s. w., hat sich ein einfaches Verfahren sehr bewährt. Es wird dem Wasser, worin Wäsche nach dem Auswaschen der Flecke gewaschen wird, außer der Seife und Soda noch eine entsprechende Menge Petroleum hinzugefügt, und zwar auf 15 Quart Wasser 2 Schöffel voll Petroleum. Dieser Zusatz ermöglicht nicht nur eine leichtere Reinigung und damit verbunden größere Schonung der Wäsche, sondern die Wäsche erhält auch eine hellere und reinere Farbe; dabei werden auch die Wäschereingewebe durch die größere Seifensparnis an Seife vermindert.

Katzenkugeln. Die Anwendung des gebrannten Kaltes in gemahlener Form hat nach Erfahrungen verschiedene Mängel, die seine Verwendung weniger günstig erscheinen lassen. Das Ausstreuen ist nicht so leicht und bequem, als man annimmt. Die höchst staubförmige Form bringt es mit sich, daß beim Streuen sowohl mit der Hand, als auch mit der Maschine der feine Kalk in schier unerträglich Weise verhaucht. Schon bei dem schwächsten Winde verfliehet das Material in so großem Maße, daß es fast unmöglich erscheint, es richtig zu vertheilen, und sogar bei ganz ruhigem Weiterwerden die Arbeiter an der Haut und in den Augen so belästigt, daß der Fortgang der Arbeit meist in kurzer Zeit gehindert wird. Während der frische Stoffkalk in der Regel 96-98 Proz. wirksamen Kalk (also Restalk) enthält, welcher der einsteigende Bestandtheil bei der Kalkdüngung ist, enthält der gemahlene Kalk fast immer nur 60-70 Prozent Kalk. Es kommt dies daher, daß der fein vertheilte Kalk eine außerordentlich große Anziehungskraft für Wasser und Kohlenwasserstoffe besitzt und daß während des Mahlens und unmittelbar nachher schon bevor das fertige Produkt verpackt wird — größere Mengen von Wasser und Kohlenwasserstoffen gebunden werden.

Seifenwasser als Düngungsmittel. Mäßige Anwendung von Seifenwasser bei Pflanzen in freiem Lande, welche auf nicht zu nassem Boden stehen, ist zu empfehlen.

Um die Fahretten oder sonstige eiserne Gegenstände in feuchten Kellern vor Rost zu schützen, ist es am besten, sie des Öfteren, nachdem man sie blank geteuernt, mit einem guten, rasch trocknenden Lack (Asphalt- oder Öllack) zu überziehen.

Wasser von Kellen. Zuerst wird gute weiche Hausseife zugefügt und die Brühe durch ein Tuch gefiltert; in der lauwarmen Brühe wird das Fell ohne Reiben gewaschen und dies mehrere Male in frischer Seifenbrühe wiederholt. Gedehnt wird mit reinem Regenwasser. Das Fell wird auf der Luft getrocknet, mit Stärke- und Mehl bestreut, ausgedünnt und zuletzt mit einem Weinen geklopft.

Medice Marmorplatten zu reinigen. Gelegentlich pulverisierter Kalk und Preiselbeere in gleichen Theilen, rührt davon mit Weinacetal einen dicken Brei, streicht diesen ziemlich dick und gleichmäßig auf den Marmor, läßt ihn zwei Tage darauf und befeuchtet ihn, so oft er trocken, immer wieder. Nach dieser Zeit läßt man die Masse hart und trocken werden, reibt sie dann mit einem weichen Tuch ab und polirt den Marmor mit einem Lederlappen und Schleimtreibe. Ob man diese Reinigung unternimmt, überzeugt man sich, daß die Platte aus echtem Marmor ist; künstlicher Marmor verliert diese Behandlung nicht.

Waschen von Seidenzeug. Man breite die Seide auf einen reinen Tisch, lege einen weissen Lappen auf ein, wasche lauwarmes Wasser an, und reibe das Zeug immer nach einer Richtung. Ist aller Schmutz entfernt, so befeuchte man die Seide mit einem Schwamm und falte

Wasser und lasse das Zeug ausgebreitet im Schatten trocknen. Schwarze und blaue Seide wird dann nochmals mit Branntwein abgerieben und abermals getrocknet. Zum Plätten bedient man sich eines halbwarmen Eisens und legt Papier zwischen Plättstein und Zeug.

Das Begießen der Zimmerpflanzen. Nicht täglich und nicht in bestimmten Zeiträumen zu gießen, sondern nach Bedarf, d. h. wenn die Pflanze thätiglich das Wasser nötig hat und die Erde trocken ist, dies gehört zu einer erfolgreichen Zimmerpflanzenkultur. Man ermittelt das Wasserbedürfnis der Pflanze nicht allein durch das Befühlen der Erde, sondern richtiger durch das Belüpfeln des Topfes mit dem Finger. Der trockene Erdballen löst sich etwas vom Topfe ab und klingt hell, der feuchte dumpf. Weistens werden die Zimmerpflanzen zu viel gegossen und gehen dann an Wurzelkälte zu Grunde, weil die Erde nicht richtig austrocknen kann.

Die Heilung von Wunden an Obstbäumen. Kleine Schnittwunden an den Ästen und Zweigen, die mit einem scharfen Messer verursacht wurden, verheilen ohne unser Zutun. Größere Wunden, welche durch das Abnehmen von großen Ästen oder durch das Ausschneiden von Krebswucherungen am Stamme entstanden sind, bedürfen einer besonderen Behandlung. Die Wunde wird beim Sägen mit einem scharfen Messer besonders an den Rändern geschnitten. Bei Stammeschädigungen, die mit Perforation oder Zerlegung der Rinde verbunden sind, müssen alle losen Rinden- und Holzstücke ausgehoben werden. Die Wunde wird darauf mit Theer bestrichen und dabei dann feiner weisser Verband. Wo man Theer nicht zur Hand hat, wird Baumöl oder arabisches Gummi, strohfreiem Kalium, der mit Kalbschädeln und wenn möglich mit Blut zu einem fingerdicken Teig angerührt ist. Die glatte Wundfläche wird fingerdick damit bestrichen und durch Umbinden mit Sackleinwand abhalten verhindert. Bei Holzwunden, wo das Ausschneiden nicht notwendig und nicht anzurathen ist, zeigt der Baumwollstoff eine besonders gute Wirkung. Da würde Theer mehr Schaden als Nutzen stiften. Verantwortlich ist nur für Holzschadentherapie geeignet, Baumwollstoff aber sowohl für diese als auch besonders für oberflächliche Wunden.

Gefährliche Diefen halten sich lange wie neu, wenn man sie 1-2 mal wöchentlich mit Magermilch wäscht.

Farbige Kleidungsstücke zu waschen. Strümpfe und Socken von zarter Farbe färben oft in der Wäsche ab. Wenn man sie über Nacht in einem Eimer voll lauwarmen Wasser weichen läßt, dem ein halbes Pint Terpentin zugefügt wurde, und sie dann auswringt und trocknet, so werden die Farben fest und man kann sie waschen, ohne daß sie abfärben.

Algerien im französischen Herr.

Der Gebante, die eingeborene Bevölkerung in Algerien zur allgemeinen Wehrpflicht heranzuziehen, hatte dazu geführt, daß im September eine gemischte Kommission nach Afrika entsandt wurde, um an Ort und Stelle die Frage zu prüfen. Ansehend ist der Bericht der Kommission nicht günstig ausgefallen, dagegen tritt nun der Abgeordnete für Oran, Herr Etienne, mit einem neuen Plan hervor. Er betont ausdrücklich, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Frankreich in Algerien unpopulär machen würde, und schlägt die Anwerbung von weiteren 30,000 Mann Soldaten nach dem bisherigen System vor. Die 4 algerischen Schützen Regimenter, von denen eins 8 die übrigen 4 Bataillone zählen, sollen nach dem neuen Kadregel in 8 Regimenter zu 3 bis 4 Bataillonen umgeformt werden. Herr Etienne will sie auf 16 zu 3 Bataillonen bringen, so daß jede Provinz eine Division erhalte. In zwei Provinzen, Alger und Oran Tunis und Constantine, ergäben aber 1 Armecorps, das im Kriegsfall durch Verbelegung der Provinz Regimenter auf 3 Divisionen gebracht werden könnte. Für die Kavallerie könnten ebenfalls die 8 Bataillone vermehrt werden. Bei einem europäischen Kriege verfüge man dann über eine Armee von 100,000 Mann, die, da durch die Verhängung mit England das Mittelmeer sicherer sei, nach Europa übergeführt werden könnte. In Algerien und Tunis blieben zur Besatzung die beiden Fremden Regimenter, 5 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie, die Ersatzregimenter der Schützen und Kavallerie sowie die beiden Landwehrbataillone, in denen im Notfall ein bis zwei Bataillone unter auszubildenden Soldaten untergebracht werden könnten. Sollte die Verhandlung mit England fortfallen und Nordafrika droht sein, so verfüge man über 150,000 Mann. Für die beiden Armecorps aus Schützen müsse nur die entsprechende Artillerie aufgestellt werden. Herr Etienne hat keine Gefahr in einer Steigerung des Tarifverhältnisses der Eingeborenen zu den französischen Truppen. In der Armee steht man dem Plan Etienne günstig gegenüber.